

<http://www.verfassungsgeschichte.ch>

Die 67 Thesen Zwinglis zur Disputation in Zürich. 29. Januar 1523.

Publiziert als Dokument Nr. 121 in:

WILHELM OECHSLI, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Für Haus und Schule, 2. Aufl. Zürich 1901, S. 401-406.

Quellenangabe:

"Zwinglis Werke I. S. 153 ff."

Entspricht:

Huldreich Zwingli's Werke. Erste vollständige Ausgabe durch M. Schuler. und Joh. Schulthess. 8 Bde. Zürich 1828–1842, nebst Supplement, dat. 1861, Band I, Seite 153.*

* Kontrolle steht noch aus.

121. Die 67 Thesen Zwinglis zur Disputation in Zürich.
29. Januar 1523.

Zwinglis Werke I. S. 153 ff.

1. Alle, so reden, das Evangelium sei nichts ohne die Bewährung der Kirche, irren und schmähen Gott.

2. Summa des Evangeliums ist, daß unser Herr Christus Jesus, wahrer Gottes Sohn, uns den Willen seines himmlischen Vaters kund gethan und mit seiner Unschuld vom Tod erlöst und Gott versöhnt hat.

¹ Schnell vorübergehendes Ungewitter.

² Mit Zürich hatten auch die Bündner den Kriegszug für Frankreich ausgeschlagen.

3. Daher der einzige Weg zur Seligkeit Christus ist aller, die je waren, sind und werden.

4. Welcher eine andere Thüre sucht oder zeigt, der irrt, ja ist ein Mörder der Seelen und ein Dieb.

5. Darum alle, so andere Lehren dem Evangelio gleich oder höher messen, irren, wissen nicht, was Evangelium ist.

6. Denn Christus Jesus ist der Wegführer und Hauptmann, allem menschlichen Geschlecht von Gott verheissen und auch geleistet.

7. Daß er ein ewig Heil und Haupt sei aller Gläubigen, die sein Leib sind, der aber tot ist und nichts vermag ohne ihn.

8. Aus dem folgt, daß alle, so in dem Haupt leben, Glieder und Kinder Gottes sind; und das ist die Kirche oder Gemeinschaft der Heiligen, eine Hausfrau Christi, *Ecclesia catholica*.

9. Zum andern, daß wie die leiblichen Glieder ohne Verwalten des Hauptes nichts vermögen, also in dem Leib Christi niemand etwas vermag ohne sein Haupt Christum.

10. Wie der Mensch toll ist, so die Glieder etwas ohne das Haupt wirken, [wie sie] sich selber reißen, verwunden, schädigen: also, wenn die Glieder Christi etwas ohne ihr Haupt Christum versuchen, sind sie toll, schlagen und beschweren sich selbst mit unweisen Gesetzen.

11. Daher sehen wir der sogenannten Geistlichen Satzungen von ihrer Pracht, Reichthümern, Ständen, Titeln, Gesetzen eine Ursache aller Unsiinnigkeit sein; denn sie stimmen nicht mit dem Haupte überein.

12. Also toben sie noch, nicht von des Hauptes wegen (denn das befließt man sich aus Gnaden Gottes zu diesen Zeiten hervorzubringen), sondern daß man sie nicht mehr will toben lassen, aber dem Haupt allein Gehör geben.

13. Wo dem Gehör gegeben wird, lernt man lauter und klar den Willen Gottes und wird der Mensch durch seinen Geist zu ihm gezogen und in ihn verwandelt.

14. Darum alle Christenmenschen ihren höchsten Fleiß anfehren sollen, daß das Evangelium Christi einzig gepredigt werde allenthalben.

15. Denn in dessen Glauben steht unser Heil, und in dessen Unglauben unsere Verdammnis; denn alle Wahrheit ist klar in ihm.

16. Im Evangelium lernet man, daß Menschenlehre und Satzungen zu der Seligkeit nichts nützen.

Vom Papst.

17. Daß Christus ein einziger ewiger oberster Priester ist, daraus ermesset wird, daß, die sich für oberste Priester ausgegeben haben, der Ehre und Gewalt Christi widerstreben, ja sie zurücksetzen.

Von der Messe.

18. Daß Christus sich selbst einmal aufgeopfert, in die Ewigkeit ein

ausreichendes und bezahlendes Opfer ist, für aller Gläubigen Sünde; daraus ermessen wird, daß die Messe nicht ein Opfer, sondern ein Wiedergedächtnis des Opfers ist und eine Versicherung der Erlösung, die Christus uns bewiesen hat.

Von der Fürbitte der Heiligen.

19. Daß Christus ein einziger Mittler ist zwischen Gott und uns.

20. Daß uns Gott alle Dinge will in seinem Namen geben; daraus entspringt, daß wir außerhalb dieser Zeit keines Mittlers bedürfen, denn seiner.

21. Daß, so wir für einander auf Erden bitten, das in der Gestalt thun, daß wir allein darauf vertrauen, daß uns durch Christum alle Dinge gegeben werden.

Von den guten Werken.

22. Daß Christus unsere Gerechtigkeit ist, daraus wir ermessen, daß unsere Werke soweit gut sind, soweit sie Christi, soweit sie aber unser, nicht recht, nicht gut sind.

Vom Gut der Geistlichen.

23. Daß Christus die Habe und Pracht dieser Welt verwirft; daraus ermessen wird, daß die, so Reichthum an sich ziehen in seinem Namen, ihn größlich schmähen, so sie ihn zu einem Deckmantel ihres Geizes und Muthwillens machen.

Vom Speiseverbot.

24. Daß ein jeder Christ zu den Werken, die Gott nicht geboten hat, unverbunden ist, darf alle Zeit alle Speise essen; daraus gelernt wird, daß Käse- und Butterbriefe¹ eine römische Geschwindigkeit sind.

Vom Feiertag und Wallfahrten.

25. Daß Zeit und Ort den Christenmenschen unterworfen sind und der Mensch nicht ihnen; daraus gelernt wird, daß die, so Zeit und Ort anbinden, die Christen ihrer Freiheit berauben.

Von Kutten, Kleidung, Zeichen.

26. Daß Gott nichts mißfälliger ist, als Gleisnen; daraus gelernt wird, daß alles, so sich verschönt vor den Menschen, eine schwere Gleisnerei und Verruchtheit ist. Hier fallen Kutten, Zeichen, Platten² u.

¹ Die Kirche gewährte gegen gewisse Taxen die Erlaubnis zur Fastenzeit Käse und Butter zu genießen.

² Die Tonsur.

Von Orden und Sekten.

27. Daß alle Christenmenschen Brüder Christi und [Brüder] untereinander sind, keinen „Vater“ aufblasen sollen auf Erden. Da fallen hin Orden, Sekten, Kotten zc.

Von der geistlichen Ehe.

28. Daß alles, so Gott erlaubt oder nicht verboten hat, recht ist; daraus gelernt wird, daß die Ehe allen Menschen geziemet.

29. Daß alle, die man geistlich nennt, sündigen, wenn sie, nachdem sie inne geworden sind, daß ihnen Gott Reinheit zu halten abgeschlagen hat, sich nicht mit der Ehe vorsehen.

Vom Gelübde der Reinheit.

30. Daß die, so Reinheit verheissen, närrisch oder kindisch zu viel auf sich nehmen; daraus gelernt wird, daß, die solche Gelübde abnehmen, freventlich an den frommen Menschen fahren.

Von dem Bann.

31. Daß den Bann kein einzelner Mensch jemand auflegen mag, sondern die Kirche, das ist die Gemeinschaft derer, unter denen der Bannwürdige wohnt, mit samt dem Wächter, das ist Pfarrer.

32. Daß man allein den bannen mag, der öffentlich ärgert.

Von unrechtfertigem Gut.

33. Daß unrechtfertig Gut nicht Tempeln, Klöstern, Mönchen, Pfaffen, Nonnen, sondern den Dürftigen gegeben werden soll, so es dem rechten Besitzer nicht zurückerstattet werden mag.

Von der Obrigkeit.

34. Die sogenannte geistliche Gewalt hat keinen Grund ihrer Pracht aus der Lehre Christi.

35. Aber die weltliche hat Kraft und Befestigung aus der Lehre und That Christi.

36. Alles, so der geistlich genannte Stand ihm zugehören Rechtes oder Rechtesschirms halb vorgiebt, gehört den Weltlichen zu, wenn sie Christen sein wollen.

37. Ihnen sind auch alle Christen schuldig gehorsam zu sein, niemand ausgenommen.

38. Sofern sie nichts gebieten, was wider Gott ist.

39. Darum sollen alle ihre Gesetze dem göttlichen Willen gleichförmig sein, also daß sie den Bedrückten schirmen, ob er schon nichts klagte.

40. Sie mögen allein mit Recht töten, auch allein die, so öffentlich Ärgernis geben (Gott unerzürnt, der heiße denn ein anderes).

41. Wenn sie recht Rath und Hilfe leisten denen, für die sie Rechnung geben werden vor Gott, so sind auch diese ihnen schuldig, leibliche Handreichung zu thun.

42. So sie aber ungetreu und außer der Schnur Christi fahren würden, mögen sie mit Gott entsetzt werden.

43. Summa, dessen Reich ist das allerbeste und festeste, der allein mit Gott herrschet, und dessen das allerböseste und unstätteste, der aus seinem Gemüt [herrschet].

Vom Gebet.

44. Wahre Anbeter rufen Gott im Geist und wahrhaft an, ohne alles Geschrei vor den Menschen.

45. Gleisner thun ihre Werke, daß sie von den Menschen gesehen werden; nehmen auch den Lohn in dieser Zeit ein.

46. So muß immer folgen, daß Tempelgesang oder =Geschrei ohne Andacht und nur um Lohn entweder Ruhm sucht vor den Menschen oder Gewinn.

Vom Argerniß.

47. Leiblichen Tod soll der Mensch eher leiden, als daß er einen Christenmenschen ärgere oder schände.

48. Wer aus Blödigkeit oder Unwissenheit sich will ohne Ursache ärgern, den soll man nicht krank oder klein bleiben lassen, sondern ihn stark machen, daß er nicht für Sünde halte, was nicht Sünde ist.

49. Größeres Argerniß weiß ich nicht, als daß man den Pfaffen Eheweiber zu haben nicht gestattet, aber Dirnen zu haben um Geldes willen vergönnt. Pfui der Schande!

Von Nachlassen der Sünde.

50. Gott allein läßt die Sünde nach, durch Christum Jesum seinen Sohn, unsern alleinigen Herren.

51. Wer solches der Creatur zumißt, zieht Gott seine Ehre ab und giebt sie dem, der nicht Gott ist; ist eine wahre Abgötterei.

52. Darum die Beichte, so dem Priester oder Nächsten geschieht, nicht für ein Nachlassen der Sünde, sondern für eine Rathforschung vorgegeben werden soll.

53. Aufgelegte Bußwerke, kommend von menschlichem Rathschlag (ausgenommen den Bann), nehmen die Sünde nicht hin, werden aufgelegt andern zum Schrecken.

54. Christus hat all unsere Schmerzen und Arbeit getragen. Welcher nun den Bußwerken zumißt, was allein Christi ist, der irrt und schmäh't Gott.

55. Welcher irgend eine Sünde dem reuigen Menschen nachzulassen versagte, wäre nicht an Gottes, noch Petri, sondern an des Teufels statt.

56. Welcher etliche Sünde allein um Geldes willen nachläßt, ist Simons und Balaams Gefell und des Teufels eigentlicher Bote.

Vom Fegfeuer.

57. Die wahre heilige Schrift weiß kein Fegfeuer nach diesen Zeiten.

58. Das Urteil der Abgeschiedenen ist allein Gott bekannt.

59. Und je minder uns Gott davon hat wissen lassen, je minder wir uns davon zu wissen unternehmen sollen.

60. Wenn der Mensch für die Gestorbenen sorgfältig Gott anruft, ihnen Gnade zu beweisen, verwerfe ich das nicht; doch davon Zeit bestimmen (sieben Jahre um eine Todssünde) und um Gewinnes willen lügen, ist nicht menschlich, sondern teuflisch.

Von der Priesterschaft.

61. Von dem Charakter (Weihe), dessen die Priester in den letzten Zeiten sind inne worden, weißt die göttliche Schrift nichts.

62. Sie erkennt auch keine Priester, denn die so das Gotteswort verkünden.

63. Denen heißt sie Ehre entbieten, das ist leibliche Nahrung reichen.

Von der Abstellung der Mißbräuche.

64. Alle, so ihre Irrung erkennen, soll man nichts lassen entgelten, sondern sie im Frieden sterben lassen und hernach das Stiftsgut christlich verwenden.

65. Die sie nicht erkennen wollen, mit denen wird Gott wohl handeln. Darum soll man ihren Personen keine Gewalt anthun, es wäre denn, daß sie so ungebührlich verführen, daß man dessen nicht entbehren möchte.

66. Es sollen alle geistlichen Vorgesetzten sich eilends erniedrigen und allein das Kreuz Christi, nicht die Kisten¹ aufrichten; oder sie stürzen um, denn ich sage dir: Die Axt steht am Baum.

67. Wenn jemand beehrte, Gespräch mit mir zu halten von Zinsen, Zehnten, von ungetauften Kindlein, von der Firmung, so erbiete ich mich willig, zu antworten.

Hier unterstehe sich keiner zu streiten mit Sophisterei oder Menschenstand, sondern komme an die Schrift, die zu einem Richter zu haben (die Schrift atmet den Geist Gottes), damit man die Wahrheit entweder finde oder, so sie gefunden ist, wie ich hoffe, behalte. Amen.

Das walte Gott!

¹ Die Geldkasten.